

Naturwissenschaftler ab 1500 n. Chr. haben gezeigt: Die Natur funktioniert nach einfachen Regeln, ohne den Eingriff einer höheren Macht. Philosophen folgern daraus: ‚Wir brauchen keinen Gott. Es gibt keinen Gott‘. (Gegenrede: auch die Naturgesetze sind Teil der Schöpfung). Die Bürger nehmen die philosophischen Erleuchtungen gerne an: Gibt es keinen Gott, dann brauchen wir auch nicht fromm zu sein! Dann lassen wir uns Ungerechtigkeiten nicht länger gefallen, es gibt keinen der uns daran hindert! Statt des Streits um den rechten Glauben gibt es nun den Kampf um den eigenen Platz in der Welt, um die Teilhabe an Recht und Reichtum. In Frankreich um 1760 lässt sich dies beobachten: Sind es zunächst die Enzyklopädisten, die das Wissen der Welt als Lexikon zusammenstellen, so finden sich bald unter ihnen Philosophen wie Rousseau und Voltaire als Vordenker der Französischen Revolution.

Nun erreicht auch die Folge von ‚Es gibt keinen Gott‘ den kleinen Mann: Mit seinem Tode ist für ihn alles aus: Es gibt keine Hölle und kein Paradies. Aber vielleicht gibt es doch ein Jenseits mit Blumengärten, mit einer Hierarchie von guten Geistern und zum Ausgleich eine von bösen? Das wäre der rechte Platz für seine verstorbenen Lieben! Bald finden sich Augenzeugen, die genau das schildern. Die Berichte beginnen in Europa etwa ab 1850, eher in England als in Frankreich.

1. Die Seele: Für die Wanderung zu den paradiesischen Gefilden braucht es eine unsterbliche Seele. Diese strebt nach dem Tod vom Diesseits in ein besseres Jenseits. Die Seele ist das, was uns als Einzelne ausmacht, also die Persönlichkeit mit der Erinnerung an unser Leben, dazu die Zuneigung für die, welche uns im Leben nahe stehen.

Eine solche Seele haben wir mit anderen Lebewesen gemeinsam: So erkennen wir bei Hund und Katze das Bewusstsein ihrer selbst, Erinnerungsvermögen, Zuneigung, Eifersucht, Tapferkeit und Furcht. Auch bei anderen Tieren als unseren Begleitern bemerken wir das. Jedoch wird von vielen Beschreibern der Seelenwanderung, also den Esoterikautoren, auf die Seele der Tiere nur zögernd eingegangen. Aber gibt es überhaupt eine vom Körper trennbare Seele, die den Tod überlebt? Die Medizin verneint das.

2. Der Mittler: Der Angehörige besucht den Mittler (Medium). Dieser spricht im Halbschlaf zum Angehörigen mit Berichten aus dem früheren Leben des Verstorbenen und seinem jetzigen Dasein im Jenseits. Der Mittler spendet also Trost, leichter als die Amtskirchen es können. Die versprechen eine leibliche Auferstehung bestenfalls am Ende aller Tage.

Ein wissenschaftlicher Beleg für die Behauptungen der Mittler fehlt. Das gilt auch für berühmte Medien, die erstaunliche Proben ihrer Kunst zeigen, z. B. das Schreiben auf den Innenseiten von zwei Schiefertafeln, mit einem Scharnier verbunden und verschnürt. Aber auch wir erfreuen uns bei der Magierschau an der ‚Schwebenden Jungfrau‘ oder am Verschwinden eines Elefanten auf offener Bühne. Leider nehmen Esoterikautoren die Angaben der Mittler als lautere Wahrheit. Ergänzend schildern sie indische Vorstellungen einer Seelenwanderung, bis zum Aufgehen im Nichts, dem Nirwana.

Das Interesse an der Seelenwanderung hat nach 1945 nachgelassen. Es kommen Ufo-Sichtungen und (nachdem Erntemaschinen volle Umdrehungen erlauben) Kornkreissichtungen. Heute wird dies überlagert von der Furcht vor einer Klimaveränderung.

Die Heilsfragen bleiben unbeantwortet. Sollen wir den Philosophen folgen, die auch nicht klüger sind als wir? Was sagt unsere Kultur? Was sagt die Bibel?

Die Welt ist heute für den Einzelnen erkennbar, mindestens teilweise. Das bedeutet für uns Standfestigkeit: Die anderen wissen es auch nicht besser! Wenn sich die Atheisten oder Nihilisten in ihrer

Ablehnung auf die Naturwissenschaft berufen, haben sie unrecht: Bereits der Start des Universums als Urknall folgt dem Schöpfungsbericht in 1. Mose 1, 3: **Und Gott sprach: Es werde Licht!**

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum (Ihr werdet sein wie Gott, wissend das Gute und das Böse). Der Teufel im „Faust“ schreibt es dem Schüler in sein Heft, J.W. von Goethe, Faust 1, Zeile 2048. Die Schlange sagt dies im Paradies zu Adam und Eva: Sie sollen die Frucht vom Baum der Erkenntnis essen, 1. Mose 3, 5.

Die Amtskirchen hierzulande erscheinen wenig attraktiv. Sie haben die Verkündigung des Glaubens aufgegeben. Statt dessen folgen sie der Zeitströmung. Wir aber wollen nicht auf den Glauben verzichten. Wir wollen **beten in Demut und Dankbarkeit zu Gott, für uns und unsere Lieben, für unser Land und seine Zukunft, für die Bewahrung der Schöpfung.**

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.

Psalm 19, 2 Christian Fürchtegott Gellert Ludwig van Beethoven